



Märchen mit allen Sinnen erleben

Ideen und Materialien für einen ganzheitlichen Unterricht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Sonderpädagogische
Förderung

Sola Tetzlaff

Märchen mit allen Sinnen erleben

**Ideen und Materialien für
einen ganzheitlichen Unterricht im
Förderschwerpunkt geistige
Entwicklung**

Die Autorin:

Sola Tetzlaff arbeitet an einer Berliner Förderschule als Musiklehrerin mit blinden, sehgeschädigten, körperlich und geistig behinderten sowie verhaltensauffälligen Kindern.

© 2015 Persen Verlag, Hamburg
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der Persen Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Grafik: Petra Lefin
Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

ISBN: 978-3-403-53586-7

www.persen.de



Vorwort.....	4
Einleitung.....	5



Aschenputtel

Methodisch-didaktische Hinweise	8
Planung einer Unterrichtseinheit	11
Märchentext.....	20
Märchenbild.....	22
Lieder.....	23



Der süße Brei

Methodisch-didaktische Hinweise	27
Planung einer Unterrichtseinheit	30
Märchentext.....	36
Märchenbild.....	37
Lieder.....	38



Hänsel und Gretel

Methodisch-didaktische Hinweise	41
Planung einer Unterrichtseinheit	44
Märchentext.....	52
Märchenbild.....	53
Lieder.....	54



Die Bremer Stadtmusikanten

Methodisch-didaktische Hinweise	56
Planung einer Unterrichtseinheit	59
Märchentext.....	70
Märchenbild.....	72
Lieder.....	73



Rumpelstilzchen

Methodisch-didaktische Hinweise	76
Planung einer Unterrichtseinheit	79
Märchentext.....	88
Märchenbild.....	90
Lieder.....	91



Märchen erzählen auf einfache und wunderbare Art und Weise Geschichten vom Leben. Sie zeigen die schönen Seiten, aber auch die schwierigen, und erzählen von notwendigen Veränderungen und Entwicklungen. Sie bieten Handlungsmuster und mögliche Lösungen an. Sie sind spannend und unterhaltsam und zusätzlich halten sie – zumindest was die Grimm'schen Märchen angeht – immer ein Happy End bereit. Daher sollten meiner Meinung nach alle Kinder Märchen kennen.

Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben aufgrund ihrer Behinderung meistens einen eingeschränkten Zugang zur Welt. Kinder mit Schwerstmehrfachbehinderung können selbst nur sehr wenig agieren, andere sehen die Welt nicht oder können nicht alles einfach unkommentiert verstehen. Aber beim gemeinsamen Singen, Spielen, Essen, Riechen, Anfassen und Hören haben die Schüler¹ die Möglichkeit, die Geschichten intensiv kennenzulernen und selbst nachzuerleben. Wichtig finde ich auch, dass die Schüler einmal jemand anders sein dürfen: die schöne Prinzessin, der tapfere Prinz, der alles bestimmende König oder auch der wilde kleine Zwerg. So merken sie, wie schön, aber auch anstrengend es sein kann, ein anderes Leben zu führen und lernen so vielleicht ihr eigenes Schicksal ein bisschen besser anzunehmen.

Für mich ist es bei der Behandlung der Märchen wichtig, nicht nur Märchen zu erzählen, sondern die Schüler dabei auf unterschiedliche Art und Weise selbst aktiv werden zu lassen. Ich nutze dafür alles, was mir zur Verfügung steht und alles was mir zu den jeweiligen Märchen einfällt. Die Musik spielt dabei eine besondere Rolle. Die in diesem Band enthaltenen Lieder sind so konzipiert, dass sie in aller Regel schnell mit- oder nachgesungen werden können. Sprache wird mit Rhythmus verbunden. Wenn angebracht, wird der Körper über Bewegung oder als Körperinstrument einbezogen. Und es wird gekocht, gegessen, getrunken, Musik gehört und gespielt. Das alles geschieht mit großer Freude, die die Kinder mit in die nächsten Tage nehmen.

Jedes Märchen erhält durch die Kinder seine eigene Dynamik und sollte immer an die jeweilige Kindergruppe angepasst werden. Daher ist das vorliegende Material sehr flexibel zu benutzen. Die meisten Märchen habe ich etwas gekürzt und in eine einfache Sprache umgeschrieben, um den Handlungsablauf für die Kinder möglichst übersichtlich zu gestalten. Es ist nicht immer möglich, alle Ideen auch umzusetzen, aber das ist auch nicht nötig.

Wichtig ist das Zusammensein, die Freude beim Agieren, die Freude an der Musik. Dann werden die Märchen lebendig und haben die Kraft, die Kinder ein Stück auf ihrem nicht immer einfachen Weg im Leben zu begleiten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude und Erfolg beim Märchenerzählen.

Sola Tetzlaff

¹ Wir sprechen hier wegen der besseren Lesbarkeit von Schülern bzw. Lehrern in der verallgemeinernden Form. Selbstverständlich sind auch alle Schülerinnen und Lehrerinnen gemeint.

Ist es sinnvoll, Kindern mit teils schwerer geistiger Behinderung Märchen zu erzählen? Finden sie einen Zugang zu diesen Geschichten?

Ich denke ja. Es ist immer noch sehr sinnvoll, Kindern mit und ohne Behinderung Märchen zu erzählen. Und das gespannte Zuhören und freudvolle Agieren während dieser Stunden bestätigt mir immer wieder diese Meinung.

In Märchen verbergen sich tradierte Werte und Verhaltensweisen der menschlichen Gemeinschaft. Diese waren und sind wichtig, um dem Menschen das Überleben zu sichern oder schwierige Zeiten zu überstehen. Viele Helden zeichnen sich durch Bescheidenheit, Zurückhaltung und Klugheit aus. Sie sind geduldig, fleißig, hilfsbereit, das macht sie sympathisch. Einfache Lebensverhältnisse, klare Strukturen und die strikte Einteilung in Gut und Böse bestimmen die Geschichten.

Unsere heutige Welt dagegen ist sehr differenziert, Problemlösungen sind an professionelle Akteure ausgelagert und die Technik wird immer stärker ins menschliche Leben eingebunden.

Aber trotz aller Veränderungen leben wir Menschen als soziale Wesen in einer Gemeinschaft, die aus Familie, Freunden, Schule, Arbeit usw. besteht. In diesen sozialen Gruppen gelten immer noch dieselben Spiel- und Verhaltensregeln wie zu Zeiten der Grimm'schen Märchen. Diesen ursprünglichen und so tief in uns verwurzelten Werten und Verhaltensregeln gilt es, bei der Arbeit mit den Märchen nachzuspüren, handelnd zu erfahren und ins eigene Handlungsrepertoire zu integrieren.

Märchen erzählen vom Leben in all seinen Facetten. Es könnte so einfach sein, wenn da nicht das eine oder andere Problem auftauchen würde, das es zu lösen gibt. Diese oft so schweren und auf den ersten Blick unlösbaren Aufgaben stehen im Gegensatz zu den einfachen, klar verständlichen Lebensverhältnissen der Protagonisten. Durch unbedachte Worte oder Wünsche werden diese aus ihrem gewohnten Lebensrhythmus, ihrem Lebensumfeld gerissen und müssen mit neuen Herausforderungen fertigwerden. Und immer schaffen sie es, diese Herausforderungen zu bestehen. Das ist das Tolle an Märchen. Sie vermitteln die Botschaft, dass jedes Problem zu lösen ist, auch wenn es durchaus anstrengend sein kann und es zum Teil der Hilfe anderer Menschen bedarf. Allein kommt man eben nicht wirklich gut durch das Leben. Jeder braucht Menschen, mit denen er in Freundschaft oder Liebe verbunden ist. Die Lösungen sind individuell und bringen durchaus Überraschungen mit sich und immer Veränderung und Entwicklung für die Hauptpersonen.

Wichtig ist mir, dass Märchen erzählt werden. Wie sie erzählt werden, hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab: von den Schülern, vom Platz, von der Zeit und von den Materialien, die zur Verfügung stehen. Aber auch vom eigenen Zugang des Lehrers zu den Märchen, den eigenen Fähigkeiten und den pädagogischen Schwerpunkten, die er setzen möchte. So erzählt beispielsweise der eine gerne mit Musik. Der andere erzählt lieber mit mehr Aktion. Alles ist möglich. Mein Ansatz ist ganzheitlich. Alles, was ich an Ideen finde und mir passend für die aktuelle Schülergruppe erscheint, nutze ich. Musik und rhythmische Elemente sind aber immer dabei. Sie helfen den Kindern emotional, das Märchen besser zu erfassen, sich Text und Inhalt des Märchens besser zu merken. Die verschiedenen Lieder und Musiken, die ich mir für die Märchen ausgedacht habe, sind immer als Möglichkeiten zu verstehen. Sie können durch andere musikalische Ideen und Aktionen ersetzt werden.

Für das Erzählen eines Märchens sollte man sich Zeit nehmen. Daher plane ich je nach Länge des Märchens vier bis sechs Stunden ein. Manchmal brauchen Kinder aber noch mehr Zeit, um den Inhalt zu erfassen und um sich in die Situation, in der sich die handelnden Personen befinden, hineinzusetzen.

In Märchen stecken viele **Symbole**. Die Krone des Königs, die goldene Kugel der Prinzessin, der Brunnen, der Turm, die Treppe, der Schlüssel, das Tor. Viele dieser Dinge finden sich auch heute noch in unserer unmittelbaren Umgebung. Jeder Lehrer hat einen Schlüssel, in jeder Schule gibt es Treppen, die irgendwohin führen. Diese Symbole müssen unbedingt erfahrbar gemacht werden. Kinder brauchen keine tiefenpsychologische Erklärung. Durch den konkreten Umgang mit den Dingen spüren sie deren Wirkung. Eine Krone bleibt nur auf dem Kopf, wenn man stolz und aufrecht geht. Außerdem ist sie ganz schön schwer. Macht ist eben keine leichte Sache. Treppen vom Keller bis



zum Dachboden hochzusteigen, ist mühsam und aufregend, wenn man nicht weiß, was einen dort erwartet. Auch ist es ein Erlebnis für blinde Kinder, mit einem Schlüssel ein Schlüsselloch zu finden, die Tür aufzuschließen und sie zu öffnen.

Die Figuren in Märchen sind sehr oft Prinzen und Prinzessinnen, Könige und Königinnen. Welches Kind möchte nicht sein wie sie? Etwas Besonderes! Besonders schön, besonders umsorgt und behütet. Gleichzeitig geht es aber auch um die Lebenssituation von einfachen Menschen.

Allen gemein ist, dass sie aus Unachtsamkeit, Übermut, Leichtfertigkeit in schwierige Situationen geraten, aus denen sie sich nur befreien können, wenn sie schwierige Aufgaben lösen. Manchmal legt sich auch ein besonders gemeiner Zauber über sie und dann brauchen sie andere Menschen, die mitfühlend, klug, ausdauernd und mutig genug sind, sie zu erlösen. Diese Erfahrung können die Schüler dann mit in ihren Alltag nehmen und mutig die Lösung eigener Probleme wagen und darauf vertrauen, dass sie Unterstützung bekommen.

Es gibt immer **Schlüsselszenen**, die wichtig für die inhaltliche Entwicklung eines Märchens sind. Diese sollten szenisch umgesetzt werden. Es bietet sich an, dass Kinder, die selbst sehr aktiv sind, diese Szenen spielen. Oft ist es hilfreich, wenn sie den nötigen Text mit eigenen Worten wiedergeben können. Szenen können aber auch als Standbilder nachgestellt werden. Oder ein Teil der Kinder steht und die anderen agieren um sie herum. Kostüme unterstützen die Kinder beim Hineinversetzen und Einfühlen in andere Figuren.

Aber nicht nur das szenische Spiel ist von Bedeutung. Auch kleine **Spiele**, die mit dem Inhalt des Märchens zusammenhängen, sollten immer wieder eingebaut werden. Sie unterstützen emotional das Einprägen und Verstehen des Inhalts. Dafür bieten sich u. a. Frage-Antwort-Spiele, Kreisspiele, Ballspiele und Platzwechselspiele an.

Die **Musik** ist ein wesentliches Element der Märchenvermittlung. Ein Lied führt in jeder Stunde zum Märchen hin. Es ist sozusagen der „Soundtrack“ und fasst das Märchen kurz zusammen oder führt die Kinder inhaltlich während des Singens oder Hörens zum Märchen hin. Ab der zweiten Stunde wird mit diesem „Erkennungslied“ immer die Unterrichtsstunde eröffnet.

Die einzelnen Lieder, die jeweils zu den Märchen angeboten werden, können ganz unterschiedlich eingesetzt werden. Je nach Schülerschaft werden alle Strophen oder nur einzelne gesungen. Manche Schüler hören einfach nur zu. Mit passenden Instrumenten können die Lieder von allen begleitet werden und Begleitmusiken erfunden werden. Die Körperinstrumente bzw. Körperklänge spielen immer eine große Rolle und werden unterstützend und begleitend eingesetzt. Beim Einsatz von Instrumenten muss man beachten, dass die Kinder oft nicht gleichzeitig singen und ein Instrument spielen können. Dies hängt vom Alter und Entwicklungsstand der Kinder ab. Sollte beides gleichzeitig nicht möglich sein, unterteilt man die Gruppe in eine Gruppe, die singt und in eine Gruppe, die instrumental begleitet. Kinder, die Instrumente nicht alleine spielen können, erhalten so viel Hilfe wie notwendig.

Liedtexte, Sätze, Wortgruppen oder einzelne Wörter können gesprochen und gerappt werden. Gerade sehr aktiven Kindern mit wenig Sprache macht dies Spaß. Keyboard-Rhythmen, die im Hintergrund laufen, können dabei sehr hilfreich sein. Einzeln gesprochene Wörter, rhythmisch, metrisch oder syllabisch auf den Körper getrommelt, vertiefen zusätzlich den Inhalt einer Geschichte. Mit dem Keyboard ist es möglich, verschiedene Klänge zu erzeugen, die eine Szene klanglich untermalen können. Und natürlich dürfen Lieder auch weggelassen werden. Lieder und Musik ganz aus dem Erzählprozess herauszunehmen, empfehle ich nicht. Sie stellen ein wesentliches Element bei der Umsetzung und Vermittlung der Märchen dar.

Es gibt viele spannende Instrumente und Klangerzeuger, die sich für eine klanglich-musikalische Umsetzung der Märchen eignen: Chime, Wah-Wah-Tube (Klangröhre), Energieklangstäbe, Thunder-tube (Donnerröhre), Glöckchen, Klanghölzer, Klangstäbe, Holzschlitztrommeln, Ozeandrum etc.

Das Integrieren bekannter Musikstücke, wie z. B. die aus „Hänsel und Gretel“, der „Zauberflöte“ oder dem „Nussknacker“ bietet sich an. Sie ist eine weitere Bereicherung und die Kinder kommen nebenbei mit verschiedenen Musikrichtungen in Berührung. Auch diese Musik bietet viele Möglichkeiten der





Interaktion. Es kann dazu mitgespielt, getanzt, marschiert oder das Schwungtuch zum Einsatz gebracht werden.

Ein weiterer Zugang zu Märcheninhalten ist über die **gustatorische und olfaktorische Wahrnehmung** möglich. Schmecken und Riechen im Zusammenhang mit Inhalten und Erlebnissen verstärkt den Merkprozess und erhöht die Wiedererkennung von Figuren und Szenen. Das gemeinsame Zubereiten und Einnehmen von Speisen verstärkt den Lernprozess über den Geschmacks- und Geruchssinn. Die Kinder lernen auch, dass es Mühe macht, einen Kuchen zu backen, einen Brei zu kochen und dass diese Tätigkeiten oft länger dauern, als das Aufessen dieser Köstlichkeiten. Sie erfahren außerdem, dass das gemeinsame Essen etwas Besonderes ist.

Je nach Fähigkeiten und Durchhaltevermögen kann man bereits die Vorbereitungen in die Unterrichtseinheit einfließen lassen und die jeweiligen Zutaten für Kuchen oder Brei gemeinsam einkaufen oder den Tisch für das Fest gemeinsam vorbereiten.

Auch die **Wahrnehmung über den Körper** ist bei der Erarbeitung der Märchen von besonderer Bedeutung. Mit Instrumenten wie Klangschalen, Klangröhren, Triangeln oder Ozeandrum, mit denen man gut spürbare Schwingungen erzeugen kann, können emotionale Eindrücke und Märcheninhalte vermittelt bzw. verstärkt werden.

Die verschiedenen Gegenstände oder Materialien, die im Märchen vorkommen, sollten außerdem von den Schülern durch Erfühlen und Erasten über die haptische Wahrnehmung erkundet werden.

Eine besondere Aktion ist auch das **Malen** nach Musik, die begleitend zum Erzählen durchgeführt werden kann. Die Kinder haben ihre eigenen Vorstellungen, wie ein König oder Rumpelstilzchen aussieht. Im Bild können sie dies ausdrücken. Mit Pinsel und Papier können durch Striche und Schwünge die Emotionen der Figuren zum Ausdruck gebracht werden. Blinde Kinder haben oft Freude daran, auf Zeichenbrettern mit Zeichenfolie oder dünnen Fimoplatten das zu zeichnen, was sie sich zu dem Märchen vorstellen. (Zeichenbretter sind Materialien für den Geometrieunterricht für blinde Kinder. In einen Rahmen wird eine Folie gespannt, auf der man dann mit einem Kugelschreiber zeichnen kann. Die so entstehenden Linien und Abbildungen kann man sehen und fühlen.)

Das zu jedem Märchen beigefügte ganzseitige **Bild** ist vielfältig einsetzbar. Es kann als Einstiegsimpuls dienen oder einfach nur farbig gestaltet werden. Es kann der Vorstellungskraft helfen, um sich das Aussehen der Protagonisten vorzustellen. Die Figuren können auch ausgeschnitten werden und in eine neue Umgebung gesetzt werden. Einige Kinder haben vielleicht Lust, weitere Zeichnungen oder Bilder anzufertigen und so ein eigenes Bilderbuch zu dem Märchen zu erstellen. Für Kinder mit Schwerstmehrfachbehinderung können die Zeichnungen über Thermofolie fühlbar gemacht werden. Dasselbe Ergebnis erhält man, wenn die Zeichnungen mit Plusterstiften erhöht. Beklebt man die Figuren der Zeichnungen mit Papieren oder Stoffen von unterschiedlichen Strukturen, werden die Figuren ebenfalls fühlbar.

Ein wesentliches Element bei der Gestaltung der Unterrichtseinheiten und für das Gelingen der Stunden ist die **Wiederholung**. Alle Inhalte sollten permanent wiederholt werden. Dabei spielt die Wiederholung der Inhalte der vorangegangenen Stunden eine besondere Rolle. Auch wenn dies zu Verschiebungen im hier beschriebenen Zeitablauf führt, kann man nur so wissen, was die Schüler sich wirklich gemerkt haben und was für sie an dieser Geschichte von Bedeutung ist. Diese Elemente sollten dann unbedingt aufgegriffen und ausgebaut werden und neue Inhalte daran angeknüpft werden. Die hier vorgegebenen Planungen der Unterrichtseinheiten sind nur als Vorschlag bzw. Anregung gedacht. So kann man es machen (Es ist erprobt und funktioniert!), man muss es aber so nicht machen. Die Aktionen in den Stundenverläufen müssen an die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler angepasst werden.





Hintergrund

Am Anfang des Märchens steht der Tod von Aschenputtels Mutter. Tod bedeutet Trennung und Abschied. Der Tod ist endgültig und ist daher angstbesetzt. Was passiert mit uns, mit den anderen, nach dem Tod? Wie geht es für mich alleine hier auf Erden weiter? Das Märchen versucht, Antworten auf diese Fragen zu geben. Die Mutter ist als gutes Wesen in Form des Baumes immer noch bei dem Kind. Allerdings kann sie nur noch passiv helfen. Aktiv muss das Kind schon selbst werden. Und das wird es auch. Allerdings durchlebt es vorher noch eine destruktive und passive Lebensphase. Es lässt mit sich machen, es lässt geschehen. Das Mädchen braucht eine lange Zeit, um sich aus ihrer Trauer um die geliebte Mutter zu lösen bzw. sie zu durchleben und anzunehmen, dass sie für sich selbst sorgen muss. Sie muss mühsam lernen, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse zuzulassen, anzunehmen und für sie zu kämpfen. Und als sie dann endlich Verantwortung für sich übernimmt, schafft sie es, ihre Wünsche wahr werden zu lassen: Sie heiratet den Prinzen und gewinnt das Leben für sich zurück.



Szenische Umsetzung

Für dieses Märchen werden viele Requisiten und Kostüme gebraucht. Durch ein altes, vielleicht sogar schon kaputtes Kleid für Aschenputtel, kann das neue, schöne Kleid für den Ball noch besser zur Geltung kommen. Die hochmütigen, faulen Stiefschwestern und die Stiefmutter sind an ihrem vielen Schmuck zu erkennen. Der Prinz braucht unbedingt eine kleine Krone, einen Umhang und ein Schwert. Der Vater muss nicht besonders ausgestattet werden.

Verschiedene Szenen sollten mit kleinen Dialogen spielerisch umgesetzt werden. Die Dialoge erfinden die Kinder selbst. So vertieft sich der Inhalt des Märchens noch besser:

- *Die Stiefmutter:* Die Stiefmutter bestimmt sehr energisch. Wie fühlt sich dies an? Die Kinder erfahren auch, dass man mit vielen Ringen an den Fingern, langen Ketten um den Hals und feinen Kleidern am Körper, kaum noch irgendwelche körperlichen Arbeiten ausführen kann.
- *Aschenputtel muss putzen:* Aschenputtel hat zu putzen und zu kochen. Dann muss sie auch noch die Erbsen aus der Asche sortieren. Kann man da nicht verzweifeln? Die Kinder versuchen, Trauer, Wut, Hoffnung und Enttäuschung nachzuvollziehen.
- *Aschenputtel im Schloss beim Prinzen:* Aber das Blatt kann sich schnell wenden. Plötzlich ist Aschenputtel die Schönste auf dem Ball und der Prinz verliebt sich in sie.
- *Die Schuhprobe:* Der Prinz weiß nicht, mit wem er getanzt hat. Nur der Schuh kann ihm weiterhelfen. Aschenputtel muss noch einmal um ihr Glück kämpfen. Passt der Schuh wirklich nur ihr? Ja!
- *Die Hochzeit:* Aschenputtel kann endlich mit dem Prinzen Hochzeit feiern und sich so aus der Familie, die sie einengt, befreien. Sie ist voller Zuversicht, Freude und Glück.



Sprache

Die Wörter „Stiefmutter“ und „Stiefschwester“ werden intensiv geübt und auch erklärt. Syllabisches Sprechen, unterstützendes Klatschen oder Patschen helfen beim richtigen Aussprechen. Kinder ohne Sprachvermögen vollziehen den Rhythmus einzelner Wörter wie „Aschenputtel“, „Erbsen“, „Mutter“, und „Prinz“ nach, indem man ihnen diese in die Hände klatscht, auf die Beine patscht oder auf den Rücken trommelt und deutlich dazu spricht. Kinder mit wenig Sprachvermögen versuchen, diese Wörter rhythmisch auszusprechen.

Der Spruch „All ihr Täubchen unter dem Himmel, all ihr Vögel kommt herein! Helft mir die Erbsen aus der Asche zu sammeln!“ wird geübt und gemeinsam aufgesagt.

Das Ausdenken von Dialogen schult das Sprachvermögen der Kinder. Es ist ein kreativer Prozess, der den Kindern beim Erweitern ihres eigenen Wortschatzes hilft.





Bewegung und Spiel

Der Baum wächst aus dem Grab. Die Kinder selbst sind der Baum, sie hocken sich ganz klein auf den Boden und wachsen zu den Xylofonklängen zu einem stolzen Baum heran, der seine Äste im Wind hin und her schwenkt.

Die Kinder spielen mit Federn. Diese sind die Tauben, die Aschenputtel begleiten, und ihr helfen. Wenn man an eine Styroporkugel Federn klebt, hat man kleine Federbälle. Diese versieht man mit einem Faden. Dann können die Kinder die „Tauben“ durch den Raum fliegen lassen und sich dabei selbst ein bisschen wie Vögel bewegen. Kinder, die die Tauben nicht alleine fliegen lassen können, bekommen so viel Hilfe wie sie brauchen.

Mithilfe von Frage-Antwort-Spielen lassen sich unkompliziert emotionale Szenen nachspielen und erfassen. Sie können leicht an das sprachliche Niveau der Kinder angepasst werden.

Frage-Antwort-Spiel 1:

Stiefschwester: „Mutter, gibst du mir einen Bonbon?“

Stiefmutter: „Ja, mein Kind, hier hast du einen!“

Aschenputtel: „Mutter, gibst du mir einen Bonbon?“

Stiefmutter: „Nein, dir gebe ich keinen!“

Frage-Antwort-Spiel 2:

Ein Kind ist die Stiefmutter und befiehlt Aschenputtel (oder allen anderen Kindern im Kreis) etwas zu tun. Der Befehl muss dann ausgeführt werden.

Stiefmutter: „Putze meinen Stuhl!“

Aschenputtel: „Ja, Mutter!“

Stiefmutter: „Hole mir einen Becher Wasser!“

Aschenputtel: „Ja, Mutter!“

Wünsche sind etwas Wunderbares. Wünsche zu erfüllen ist hingegen nicht so einfach. Mithilfe des „*Wunschspiels*“ lässt sich die Bedeutung des Wünschens verdeutlichen: Die Kinder wünschen sich dabei gegenseitig das Spielzeug, das ein anderes Kind in der Hand hält. Beide Seiten des Wünschens werden hier nachvollzogen: Weggeben und Bekommen.



Klanglich-musikalische Umsetzung

Die Lieder helfen den Kindern bei der inhaltlichen Erfassung des Märchens und unterstützen sie dabei, die jeweiligen emotionalen Lagen der Figuren nachzuvollziehen und zu verstehen. Gleichzeitig werden die Merkfähigkeit, die Rhythmusfähigkeit, die Sprache und die Konzentration trainiert. Kinder ohne Sprachvermögen können die Melodie mitsummen oder nur einzelne Silben mitsingen.

In diesem Märchen werden starke Emotionen bedient. Durch Klänge werden sie noch verstärkt und intensiver von den Kindern erlebt und empfunden.

Die Trauer über den Verlust der Mutter erklingt in Moll auf dem Xylofon. Der Ton E wird durch Es ersetzt, der Ton H durch B. Das Xylofon mit seinem dunklen, sanften Klang eignet sich gut für die Trauermusik.

Die Trauer wandelt sich dann wieder zur Lebensfreude. Der Zweig des Vaters wächst auf dem Grab der Mutter zu einem großen, kräftigen Baum heran. Das Xylofon unterstützt diesen Wachstumsprozess. Die Stimmung ändert sich wieder zu Dur. Der Ton Es wird wieder zum E und der Ton B wieder zu H.

Die Pauken lassen alle aufhorchen und aktiv werden. Die Pferde der Boten lassen sich einfach mit Klanghölzern hörbar machen.

